

10 Vom Schlagwort über die Tropen zum Sprechakt. Begriffe und Methoden der Analyse politischer Sprache

Ziel des Aufsatzes ist es, die wichtigsten Begriffe und Methoden der „Politolinguistik“ zu erläutern und so für die schulische Analyse politischer Texte nutzbar zu machen. Zunächst wird die Kategorie Schlagwort beleuchtet und in den Rahmen eines Diskurs-Modells der politischen Kommunikation als „Kampf um Begriffe“ gestellt. V. a. an zwei politiktypischen Mustern wird sodann der zugleich „erhellende“ und „verstellende“ Effekt der Metapher vorgeführt, die aus der Reihe der „Tropen“ der für die politische Sprache wichtigste ist. Den Schluss des Beitrags bildet ein Ausblick auf politische Textsorten und -stile.

PROF. DR. ARMIN BURKHARDT, MAGDEBURG

24 Anmerkungen zur Symbiose von Journalismus und Politik

Der Essay nimmt in pointierter Form die Inszenierung von Politik aufs Korn, eine Inszenierung, an der Politiker und Medien gleichermaßen beteiligt sind. Als fatal, aber unausweichlich erscheint die Symbiose zwischen Journalisten und politischen Akteuren, die oft zu Konstruktionen jenseits der sozialen Wirklichkeit führt: Politik „wird gelegentlich zum Reflex medialer Reflexe, die Politiker selbst ausgelöst haben“.

HANS LEYENDECKER, LEICHLINGEN

26 „Volk“ und „Nation“. Zur Semantik zweier geschichtsmächtiger Begriffe

„Wörter sind nicht nur Indikatoren, sondern auch Faktoren der geschichtlichen Entwicklung.“ Das beweist auch die Geschichte der Semantik und politischen Funktion der Wörter „Volk“ und „Nation“. Heute werden diese Wörter meistens synonym verwendet. Aber vor dem Jahre 1789 war das „Volk“ vor allem „Pöbel“, und mit „Nation“ meinte man in Deutschland die Reichsstände. Erst seit 1789 wird „das“ Volk als „die“ Nation betrachtet, und dann auch die Nationalität als eine der wichtigsten Eigenschaften jedes Menschen. „Nicht die Nation schafft den Nationalismus, sondern dieser schafft die Nation“. Dazu aber braucht und benutzt er die Vokabeln „Volk“ und „Nation“, die in ihm zu Legitimations- und Heilsbegriffen werden.

DR. FRITZ HERMANN, HEIDELBERG

37 Was nennen wir „Krieg“?

Der Beitrag setzt ein mit der kritischen Frage, wie weit der Begriff „Krieg“ heute noch trägt, wenn die „klassischen“ zwischenstaatlichen Kriege weltweit selten – und in Europa unmöglich geworden sind. Die privatisierte Gewalt mit Massakern und Genoziden scheint heute den „Normalfall“ kriegerischer Auseinandersetzungen darzustellen. Im Hinblick auf den Irak gibt es zwischen Amerika und Europa ein fundamental anderes Verständnis von war/Krieg, das zu anderen Einstellungen gegenüber dem angedrohten „Waffengang“ führt.

DR. ERHARD EPPLER, SCHWÄBISCH-HALL

39 Sprache in der Demokratie. Diskursgeschichtlich orientierte Anregungen für den Lernbereich „Reflexion über Sprache“

Ein angemessenes Verständnis politischer Sprache gelingt erst, wenn ganze „Diskurse“ in den Blick kommen. Eine Möglichkeit, diese sprachanalytisch zu betrachten, ist, die Funktion von zentralen programmatischen „Schlagwörtern“ im diskursiven Kontext zu beschreiben. Der Beitrag liefert ein terminologisches Instrumentarium und didaktisch-methodische Vorschläge, wie Gebrauchsgeschichten politischer Leitvokabeln im Unterricht erarbeitet werden können. Indem dabei deutlich wird, wie sich bestimmte öffentliche Wirklichkeitskonstruktionen durchsetzen und andere im kollektiven Gedächtnis verloren gehen, können SchülerInnen für die Konstitutionsbedingungen und die Veränderbarkeit gesellschaftlicher Realität sensibilisiert werden und „Sprachwandel [als] Teil der Gesellschaftsgeschichte“ begreifen.

PD DR. MARTIN WENGLER, KÖLN

52 Sprachpolitik im Alltag: „Political Correctness“

„Political correctness“ gilt gemeinhin als Versuch, diskriminierende und menschenverletzende Wörter zu stigmatisieren. In der „PC“-Literatur wie auch in der „PC“-Praxis wird diese normative Maxime indes sehr schnell vom je konkreten Gebrauch eines Wortes auf das ganze Wort übertragen. Kritisiert wird dann nicht nur der auf konkrete Menschen referierende Gebrauch z. B.: des Wortes „Zigeuner“, sondern das Lexem „Zigeuner“ im deutschen Wortschatz. Im Beitrag wird dagegen gezeigt, dass in unterschiedlichen Varietäten- und Sprachverkehrsnormen des Deutschen ganz unterschiedliche Facetten des Begriffs „Zigeuner“ entfaltet werden.

PD DR. JÖRG KILIAN, BRAUNSCHWEIG

64 „Und deshalb vertreten wir (Freiheitlichen) die Interessen der Österreicher“. Rechtskonservatismus und Populismus im Spiegel der Sprachkritik

Am Beispiel der Migrationsdebatte setzt sich diese Studie mit dem Diskurs der Freiheitlichen Partei Österreichs auseinander. Auf dem Hintergrund der Kritischen Diskursanalyse werden anhand von repräsentativen Fallbeispielen verschiedene diskursive Strategien zur Konstruktion von In- und Outgroups im Sinne der Triade von Wir – Ihr – Sie vorgestellt und in Hinsicht auf die damit einhergehende Ein- und Ausgrenzung der betreffenden Gruppen diskutiert. Ziel der Arbeit ist es aufzuzeigen, wie führende Persönlichkeiten in der FPÖ durch die spezifische Verwendung solcher Strategien verschiedene positiv besetzte Wir-Gruppen und negativ besetzte Sie-Gruppen einander in polarisierender Weise gegenüber stellen und so bestimmte Gruppen von Menschen systematisch ausgrenzen.

DR. MARIA ARDUÇ M. A., WIEN